**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 27 (1923-1924)

**Heft:** 12

Artikel: Ein Rendezvous in Wien

Autor: Bartsch, Rud. Hans

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-668528

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



## Weg im Kerbft.

Blätter unter meinen Schriften, Kinder der bleichen Vergänglichkeit. — So, wie euch, hilft uns kein Vitten, Wandern wir müde am End' der Zeit. — So, wie ihr vor unsern Füßen, Werden einst wir in dem Wind verwehn, Werden wir stillhalten müssen, Wenn über uns all' die Spätern gehn. —

Und mein Fuß kann euch nicht kennen, Die euch der Wind aus den Kronen weht; — So kann uns einst keiner nennen, Der da nach uns auf dem Weg' hier geht. — Weg im Herbst, mit deinem Laube! — So, wie der Nebel dein Vild verwischt, Wird es sein, wenn Pfad und Claube Unseres Lebens der Welf erlischt! —

Rudolf Schneter.

## Ein Rendezvous in Wien.

Gine kleine Geschichte von Rud. Hans Bartich.

Es handelt sich hier um einen der oft drolligen Fälle von Liebe auf den ersten Blick; ohne viel Vorbereitendes.

Carrh Holmsted war immer eine Fronbeurnatur gewesen. Sogar an das amerikanische Ideal vom Geld glaubte sie nicht. Bloß weil sie als Kind viel von Christus und seinen Jüngern gehört und sich's auch gemerkt hatte.

Alles, was sie von den Idealen ihrer Neuen Welt ins eigene Herz hinübernahm, war die große Erziehung zur Frische bei den Menschen dort. Und sie konnte kein Kinostück ansehen, in dem der Held nicht mindestens einen Meter hoch vom Stand aus springen, an Wänden emporklettern, wilde Pferde reiten und mit einem Schuffe seines Revolvers einen Nagel ins Brett treiben konnte. Solch ein Mann wäre das einzige, was sie in Amerika festgehalten hätte; aber ihre jungen Gentlemen konnten all dies nicht. Niemand Bekannter konnte es, und wer es konnte, das waren Professionals, also nicht Chenbürtige. Zudem hatte sie den Musik= teufel, ging also ihren Eltern, Anbetern und Hoffnungen kurzerhand nach Europa durch und

"Am häuslichen Herb". Jahrgang XXVII, Heft 12.

lernte in Dresden Klavier und alte Kultur. Sie wußte bald, was Barockbauten wären, und konnte ein Kokokogitter von einem Kanalgitzter unterscheiben.

Aber die jungen Männer in Dresden gefielen ihr auch nicht; und deshalb wehte sie sogar im Konservatorium solange nervöß auf ihrem Schülersitz herum, bis der eigene Professor ihr anriet, wegen ihrer inneren Unruhe und Unzufriedenheit ein wenig Luftwechsel zu versuchen. Sie wäre seine drittbeste Schülerin und könne sich ein wenig Ausspannen gönnen.

sich ein wenig Ausspannen gönnen.
"Bloß die drittbeste?" Da blieb sie wieder, denn sie wollte die beste sein. Und sie war gegen ihre zwei strebsameren Kolleginnen so unausstehlich, daß diese selber den alten Lehrer baten, er möchte Carrh für die beste erklären. Nach einer schicklichen Pause von sechs Wochen eröffnete ihr der alte Herr schmunzelnd, nun hätte sie sogar Rosa Weizenfeld überslügelt. Carrh siel Rosa Weizenfeld schluchzend um den Hals und nahm vierzehn Tage Urlaub.

Die sechs Wochen musikalischen Ehrgeizes hatten sie nicht aufgerieben. Sie ließ sich außer=

halb der übungsstunden viel den Hof machen und las in allen Zeitschriften und Reisebüchern umher, wo es in der Nähe noch älter, feiner und unentdeckter zugehen möchte als in Dresden; denn Kürnberg, Kothenburg, Hildesheim und Dinkelsbühl kannte schon jeder amerikanische Chauffeur.

Da hielt ihr irgendein unglücklicher Verehrer und Philologe, sehr zu seiner Unzeit, einen Vortrag über Wien, das infolge seiner Abgelegenheit von den großen Weltverkehrslinien trot der ältesten deutschen Weltstadtkultur urwüchsig geblieben wäre. Urwüchsig? Das war, was sie

brauchte. Sie ließ sich erzählen. "No liegt diese Stadt?"

"Am größten Strome Mitteleuropas." Und der junge Gelehrte nannte die Kilometerzahl und nannte ihr die Kilometer des Mississpi; das verstand die Holmsted. Verstand auch, daß ein europäischer Strom nie so lang sein könne wie ein amerikanischer, und achtete ihn. Als sie dann erfuhr, daß die Nibelungen drauf herzuntergefahren wären und der Rhein zwar daß Gold, die Donau aber daß Blut der Nibelungen geschluckt hätte, und daß dieser Strom, von Stel und Dietrich an dis auf Soliman, Naposleon und Nikolajewitsch, überhaupt daß meiste Blut dieses Kontinents getrunken hätte, da horchte sie auf.

"Und wie find die Wiener Herren?"

"Schrecklich!" sagte der eifersüchtig gewordene junge Gelehrte. Carry sah ihn aus prüfenden, hellavendelgrauen Augen an, die seuchtend in ihrem brünetten Gesichtchen standen. "Uarum?"

"Der junge Wiener ist elegant, kann aber nichts als Späßchen vormachen und tanzen. Er ist unzuverlässig, wiewohl liebenswürdig. Er ist oberflächlich, kann aber alles, außer konsequent, unermüdlich, ernst und fleißig zu sein. Er ist entweder Schieber ohne eiserne Willensekraft und weitgespannten Ehrgeiz — oder bloßes Söhnchen."

"Fa, das höre ich überall. Aber es gibt doch, wie bei Ihrem Rheinwein, Jahrgänge. Oft werden aus jungen Leuten, die nicht haben sein können etwas wegen ihrer Windhundart, später ganz aparte Menschen!"

"Da haben Sie wieder recht. Niemand hat noch den alten Wiener bemerkt, und der ist wirklich ganz was Feines. Ihre Kolleginnen gehen alle zu den berühmten älteren Musikern lernen. Und alle sind in ihre Lehrer verliebt."

"Das sind wir hier auch," sagte Carry.

Aber der junge Professor hatte in Wien stu= diert, war dort verliebt gewesen und hatte ge= rade der abgeklärten Gesellschaft seiner älteren Lehrer und Freunde alle Pausen, welche Stu= dium und Liebe ihm gelassen, soviel wunderbar stille, sinnende und lächelnde Stunden zu dan= fen, daß er dies Carry sagen mußte mit den Worten: "Wenn ich heute gestehen soll, was das Köstlichste gewesen ist, und was mir in der Erinnerung am poetischsten und reichsten vor= fommt, so sind es nicht die Stunden mit meiner Miti und nicht einmal die auf der ganzen Erde unerhörten großen Konzerte. Es sind zwei Er= treme: die Jugend der Musikakademie in ihren Schüleraufführungen, wo Sie Ihre ganze ame= rikanische Tatkraft und Frische wiederfinden würden — und ein paar ältere Herren; eben geläuterte, verklärte Wiener."

"Wie heißen die: Geben Sie mir ihre Adres=

fen!

Lächelnd gab ihr der junge Professor Ansschriften und Empfehlungsschreiben für seine unvergeßlichen Freunde mit. Und mit ihrer gewöhnlichen Entschlußkraft fuhr Carry noch am selben Abend nach Wien.

Carry stand vor der Tür des dritten von den Freunden ihres Verehrers; von zweien hatte sie schon alle Wiener Museen samt der Albertina, die Gobelins, die Kirchen, die Kata= komben, sogar den Prater und Sievering ken= nen gelernt. Es war hübsch gewesen, aber bis auf die Weingelände fand sie nichts anders als überall. Nun hatte sie sich den dritten kaum zu besuchen getraut. Es ist wohl auch ein älterer Herr, und er würde gütig und freundlich sein wie ein milder Herbstsonnentag nach vielen an= Heute aber, da sie sich langweilte, ging sie dennoch auf die Landstraße, wo der Fregat= tenkapitän wohnte. Sie fand das alte Haus mit seinem Garten und den Sandsteinfiguren und erstorbenen Springbrunnenbeden gleich poetisch und bewunderte das Schmiedeeisenge= webe im Oberlichte des Gartentores, den klei= nen Rundtempel, der draußen unter Geißblatt= gewirre stand, und die schönen Balkongitter. Dann ging sie über den langen, hellen, offenen Gang, der gartenseitig zur Wohnung des Fregattenkapitäns führte, und stand abwägend vor seinem Türschild: "Friedrich Dorner, Waffen und Antiquitäten", stand da.

Daß er nicht mehr Baron war, fand die Republikanerin schmerzlich, aber gerecht. Daß er offenkundig einen kleinen Sandel trieb, ge= fiel ihr. Auf alle Viere muß eine richtige Katze fallen, wenn sie geschmissen wird. Aber Fritz hätte ihr wohler getan, als der müde und zahme Name Friedrich. Nun, er war ja unterdes ein alter Herr geworden. Und resolut schellte sie an.

Ein frischer, aufrechter Mensch mit auffal= lend leuchtenden, stahlblauen Augen öffnete ihr. Er war markant bis in seine Gesichtszüge, und das hellblonde Haar zeigte kein graues; das tiefbraune Gesicht ließ kein Alter abschätzen. Es war wohl ein Neffe. Sicherlich ebenfalls Seeoffizier gewesen.

"Ich möchte den Herrn Fregattenkapitän Fritz sprechen — ich bin nämlich von Dresden

her empfohlen und ..."

"Ah, Miß Holmsted? Freut mich. Treten Sie ein."

"D, Sie wissen schon?"

"Ich habe ja vorgestern Ihren und des Professors Brief bekommen."

"Wie, Sie haben ihn geöffnet?"

"Na ja; wer denn sonst?"

"Sie wären also....?"

"Frit Dorner, ja," lächelte er. "Bitte, neh= men Sie Platz."

Die Miß versank langsam in einem Eis= bärenfell. "Ich hatte Sie mir nicht so vorge= stellt," sagte sie, betreten über ihr Eindringen bei einem gar nicht ungefährlichen Manne.

"Wie benn, wie benn, Miß? Heraus damit; sagen Sie mir die Grobheit unverblümt, da lacht man und wird sofort gut bekannt."

"D, es ist keine Grobheit," sagte sie er= rötend.

Es entstand ein so kurzes Schweigen, wie es bei Leuten von Welt gerade noch angängig ist, um über eine Verlegenheit hinwegzukommen; aber daß auch er verlegen war, das gefiel ihr. Sie richtete sich gleich wieder auf: "D, sonst aber weiß ich eine Menge von Ihnen."

"Was denn?" lächelte er, und suchte eine Schachtel mit Pralinés, die er neben einer Zi= garettenschachtel abwartend vor sie hinstellte.

Wird sie Kind sein oder Dame?

Carry schob sogleich zwei Pralinés in den Mund, sagte behaglich "aoh" und begann mit vollen Backen: "Sie sind der beste Sportschütze und Skifahrer, haben die Erde umsegelt, haben eine verdorbene Schiffsmannschaft übernom= men und sie völlig umgedreht und so sehr be= kehrt, daß sich das ganze Schiff rasieren ließ, als Sie Ihren Schnurrbart ablegten ... Wa=

rum aber haben Sie sich glatt rasieren lassen?" "Weil ich in Schanghai verliebt war," sagte

Carry wurde wieder verlegen.

"Aber das ist doch schon lange her," tröstete "Setzt bin ich über solche Dummheiten er. hinaus."

"Müffen es denn Dummheiten sein?" fragte Carry.

"Ja, darüber zu entscheiden, ist es für mich zu spät... Aber jetzt ins tiefe Fahrwasser, Miß; womit kann ich Ihnen eine oder zehn Freuden machen. Ich habe gerade Zeit; es ist weder Saison für Antiquitäten noch für Jagd, und alles andre geht mich nichts an."

"Sie ertragen die Zertrümmerung Ihres Vaterlandes ohne Schmerzen?" fragte Carry

leichthin.

Bei dieser unerwarteten Frage sah der Ka= pitän das fremde Mädel zum erstenmal ernst= hafter an, und weil sie es fühlte und sich wieder betreten, ja fast beschämt fühlte, so blickte sie so schüchtern zu Boden, als hätte sie gewußt, wie reizvoll das gerade einer Amerikanerin stünde.

"Nein," sagte er langsam und ruhig. "Nein. Ich stehe ganz bewußt mitten in einem Stück ungeheuerlicher Geschichte und weiß zu gut, daß jetzt ein zweitausendjähriger Kontinent ver= nichtet wird. Ja, ja. Auch die sogenannten Sieger... Aber ich habe mich damit als Historie verbrämt; sozusagen — weil man ja zurzeit nichts Besseres anzufangen weiß. Ich sitze be= wußt in dieser zermalmend großen Geschichte. Ich bin froh, in solcher Zeit mein Leben zu haben. Mein kleines Geschäft hier reicht für Risotto und Spaghetti, wie ich sie gewöhnt bin. Ich bin froh, dieses Leben zu haben, deshalb, weil es noch niemals, seit die Erde stand, so interessant war, zuzusehen, wie sieberhaft und schrecklich der alte Gott sein unwürdiges Ge= misch neu durchknetet."

"Sie wünschen noch entsetzlichere Erschütte= rungen?" fragte Carry, aufgeregt und förmlich geängstigt vom immer graziös bleibenden Ernste

des Mannes vor ihr.

"Ich weiß, sie müssen kommen, und ich glaube an ihre furchtbare Notwendigkeit," lächelte er und fügte sogleich hinzu:

"Aber Sie effen gar keine Pralinés mehr." "Ja, wirklich." Und fie lachte und fteckte wieder zwei Stück zugleich in den Mund.

Er zeigte ihr noch ein paar Merkwürdig= feiten alter Tage, und dann erhob sie sich.

"So," sagte er lachend. "Jetzt habe ich entweder das Eis gebrochen oder es noch dicker gemacht. Verfügen Sie fortab über mich, Miß! Werden Sie wiederkommen?"

Carrh sah ihn an. Er blickte ihr mit seinen Augen, die sich's vermaßen, über Jahrhunderte zu sehen, überlegen, wie ihr schien, in Wahrheit aber wohlgefällig prüfend bis in die Seele. Eine unbeschreibliche Verwirrung überkam sie unter diesem beherrschenden und reisen Blick, der von diesem jung scheinenden, stramm aufrechten Manne ausging, dessen Hand und modisch gescheitelt war wie das eines Seekadetten, und der in seiner Kitterlichkeit beinahe zaghaft vor ihr stand und wartete. Ja, sie mußte antworten. Was hatte er gefragt: Ob sie wiederkäme? Ob sie über ihn verfügen wollte?

Sie gab ihm die Hand und sah wieder zu Boden. "Das war eine merkwürdige Minute, Kapitän; von einem andern hätte ich Ihre Worte wie eine interessante Schulstunde in Geschichte empfunden. Von Ihnen wie zitterndes,

fämpfendes Leben."

"Wie unterliegendes Leben; ja," sagte er langsam. "Wie man's fühlt, so trägt sich's vor."

"Ich werde bitten, wiederkommen zu dürsfen!" sagte sie schnell und beeilte sich mit dem Fortgehen. Der Kapitän stand im trüb geworsdenen Tage auf seinem offenen Gange vor der Borzimmertür und sah ihr nach, sah in den Garten hinab, der so verschollen war, und den er ihr gern gezeigt hätte, wie teure Kuinen einer untergegangenen Kulturwelt, die für imsmer dahin war. Er sann.

"So frisch und so keusch. So keck und doch so kindhaft verlegen... Es ist die neue Welt. Und eine andre gibt es nicht mehr. Die alte ist eine große Lüge, die zerstürzen und verdorren

muß wie alle Lügen."

Er kehrte in seine Studierstube zurück, wo auf alten Schränken altes Zinn stand, Leopolds-Ringkrüge aus der Türkenzeit und große Zecherhumpen. Es war ausgezecht. Ihm war, als wäre hier die neue Zeit zur alten gekommen, um in flüchtigem Besuche anzufragen, wann sie einziehen dürkte; einziehen, ausräumen und umräumen....

Carry hatte ihren vierten Brief geschrieben. Drei hatte sie schon zerrissen, so unsicher und verwirrt fühlte sie sich.

Der vierte begann:

"Werter Kapitän! Warum ich nicht mehr zu Ihnen komme, das muß ich Ihnen endlich sagen, so schwer ich mich dazu entschließe. Wer bei uns zu Hause lügt niemand. Man schweigt, wenn jemand die Wahrheit nicht verdient. Man redet, wenn man vertraut.

Ich glaubte, zu einem alten Herrn zu kommen. Darum kann ich ein zweites Mal nicht mehr ihre Wohnung betreten. Ich weiß nicht, wie weit ich mich da irre. Wahrscheinlich ist es das, daß ich an so vielen jungen Herren so sehr genug bekommen mußte, daß das sogenannte Alter eines Mannes mir nicht gleichgültig, sons dern erwünscht geworden ist."

Hier hielt sie inne, wollte den Brief abermals zerreißen, lief durch ihre zwei Hotelzimmer, kam zurück, faßte den Brief abermals zornig in die Hände und ließ ihn endlich doch liegen, aber ohne ihn vernichten zu können und

ohne ihn weiterzuschreiben.

Das germanische Blondhaar des Kapitäns und seine Adleraugen, seine elastische Gestalt, seine sportliche Schlankheit, seine lächelnde Willenskraft und seine überlegene Besinnlichkeit! Sie dachte beständig baran. Zum erstenmal vielleicht in ihrem Leben entsagte sie dem gro= ken Fehler des Amerikaners, der viel zu wenig in Erinnerungen lebt; ein Fehler, der ein freudloses Alter verbürgt. Sie entsann sich, genau durchnehmend, jedes Augenblickes, wo sein Stimmtimbre wechselte: hier wurde er traurig, hier lächelte er düster, hier spottvoll, hier grim= mig, und dann wieder weltmännisch gelassen und heiter. Und über allem sprühten jene be= herrschenden Seemannsaugen, unter deren völ= lig neuem Blick eine demoralisierte Schiffs= mannschaft von Vertrauen und Ordnungsfreude erfaßt worden war.

Es war zu dumm. Verliebt war sie öfter gewesen; zwei Stunden bis acht Tage lang. Jeht ging das, seit vierzehn Tagen, völlig ansders zu. Sie verzweiselte an sich, an ihrer Sicherheit. O Spott und Hohn der Zeit, welche ihn ans Ende der Vierzig hatte gelangen lassen und sie erst dis ins neunzehnte Jahr! Aber sie vermochte sich trot ihren revolutionärsten Versuchen nicht vorzustellen, daß er ja ihr Vater sein könnte!

Immer sah sie ihn schlank, elegant, gemessen, heiter, graziös, energisch und klug, aber niemals als alternden Mann.

Tagelang blieb sie jetzt auf ihrem Zimmer, wenn elendes Wetter war. Nur wenn ganz toller Sturmwind kam, dann lief sie aus und dachte an ihn, auf See: wie seine Stimme jetzt das Klappern und Heulen in Takelage und Raaen überdröhnen würde. Oder sie sah ihn wie Marius auf den Trümmern von Karthago über den Kuinen Österreichs sitzen und nachssinnen.

Bei dieser einen und ersten Zusammenkunft hatte sie lieben gelernt. Und das war zum Berzweiseln. Ihr, der niemals ein Wunsch unerfüllt geblieben, mußte das widerfahren.

Aussichtslose Liebe.

Weitere drei Tage blieb der Brief in ihrer Kassette versperrt. Weitere drei Tage tobte sie gegen sich selber, dachte jede Stunde des Tages und der Nacht an den Seeoffizier, und wenn sie, wie es zu ihren übungen gehörte, alte Musik spielte, so dachte sie an das alte Österreich, in dem allein mehr oder doch tiefere Musik war, als in allen übrigen Ländern zusammen, Italien sogar nicht ausgenommen. Bei Dorner war ein Flügel geftanden, eine Laute gehangen. Sie hätte ihn so gern gebeten, ihr alte österreichische Lieder zu singen. Er sang ja. Vielleicht wollte er es längst nicht mehr; aber damals vor ihrem Dresdner Freunde hatte er noch gern gesungen. Jetzt war er wohl zu verdüstert? Wie gern hätte fie ihm seine Sorgen weggelacht!

Aber zu ihm kommen, nein; das war jett

"shocking" geworden.

So litt und rang ihre resolute kleine Seele Tag und Nacht, bis sie endlich ganz mürbe und weich war. Daß er sie in dieser Trennungs- und Leidenszeit zweimal gesehen hatte, wußte sie dabei gar nicht. Es hätte ihre Reue und ihr verpaßtes Glück nur noch ärger gemacht. Denn er hatte ihr immer lange Zeit nachgesehen.

Das erstemal war es gewesen, als sie im Novembersturm aus dem Hause lief und ihr Haar davon verwirren und ihre heiße Stirn kühlen ließ. Sie mußte sich den Hut und den Nock halten, und sie mußte sich gleich danach an eine Laterne klammern, denn der Sturm drohte sie an eine Wand zu schleubern. Da wollte er herzuspringen und ihr, die er trotz des fremden Hutes erkannt hatte, helsen. Aber er wagte es nicht. Sie hatte nicht geschrieben, und ein alter Kerl darf noch weniger zudringlich werden, als ein junger.

Mehrere Minuten betrachtete er sie, wie sie mit einer Hand den Laternenpfahl umspannte und mit der andern bald den Hut rettete, bald die Dezentheit ihres Kleides. Er war reizend, dieser Kampf und seine kleine, ausgelieferte Hels din. Als aber der Sturm ihm zuviel von ihren lieben und scheuen Mädchengeheinmissen preißgab, drehte er sich resolut und hochachtungsvoll zur Seite und kreuzte ludwärts auf.

Mit solchen Dingen mußte es für ihn vorbei sein. "Wer nicht den Geist seines Alters haben kann, hat alles Unglück seines Alters." Und er sah sich gar nicht mehr um. Was nicht verhinderte, daß er lästerlich oft an sie zurückdachte und an das Bild ihrer reizenden, ein-

famen Silflosiakeit.

Das andre Mal sah er sie in großer Gesell= schaft im Stadtparkkaffeehaus. Sie wurde um= schwärmt wie ein Honigteller von Sommerwes= pen. Sie trug die kleine Nase hoch, ihre klugen blaugrauen Augen waren voll wehmütiger Un= zufriedenheit über den vielen Triumph, und bei all ihrer Frische hatte sie Augenblicke voll von einer reizenden Miidigkeit und ein Händesinken= lassen, als ob sie sich in irgendwas ergäbe, was ferne von ihr war. Er konnte sich diese ihm neue und aufregend-scheue Art des Versinkens und Aufgelöftseins nicht erklären. Litt sie an irgend einem Beimweh? Er stand an einem fleinen Boskett und sah sich diesmal recht innig satt. Endlich drehte er sich soufzend ab und suchte sich müde zu rennen. Um den ganzen Ring um und um, und als er ziemlich hoff= nungslos wieder an den Stadtpark gelangte, da war sie und ihre ganze Gesellschaft längst weg.

Carry aber sette sich damals geflissentlich an den Schreibtisch, eben am Ende jenes Nachmits

tags, und schrieb ihren Brief zu Ende.

"Ich schreibe also einem Manne, dem ich so= wohl Freundin als Tochter bin, und dem ich mehr sein möchte, aber so, daß alle Welt auch uns verstehe; außerdem habe ich einige der alten Gärten der Altstadt noch nicht erforscht und möchte es in Ihrer Gesellschaft. Ich werde mor= gen bei jedem Wetter um zwölf Uhr mittags in Schönbrunn beim Palmenhaufe fein, das allein ich dort kenne. Kommen Sie aber nicht aus Höflichkeit, bitte! Ich bin selig, wenn ich allein sein kann, und werde mir alles zu sagen ber= suchen, was Sie mir sagen könnten. Ich wäre gliicklich, wenn Sie froh wären, Ihren exotischen Besuch wiederzusehen, ebenso wie ich mich freuen würde, Ihnen an einem der schönsten Punkte Ihres Wiens mein Fahrwohl fagen zu dürfen.

Ich reise nächster Tage zurück und bin hier

und dort Ihre Freundin Carry."

Der Brief gefiel ihr nicht. Er war durchaus

nicht stolz. Er war gar nicht mehr angelsächssisch. Aber da der Kapitän nicht jung war, so betrachtete sie den Brief, in einer resoluteren Stimmung, eben als Geschenk an ihn, als grosses Geschenk. Und sie sandte ihn ab. So hatte Kapitän Dorner sein Kendezvous; vielleicht das letzte in seinem Leben.

Es war November, aber es war ein gütiger Tag. Die fast abgeleerten Bäume schlossen unster sich immer noch einen unverwüstlichen ein, der seine goldene Krone beinahe volltrug, und auf solche Monstranzen schien die letzte Mittagssonne mit strahlender Pracht; ein leiser Südwind endgüldete sie und trug ihre Schätze in kleinen Flittern über die himmelblauen Wasserbecken hin, in denen weiße Göttinnen und Butten standen. Alles das geschah unendlich still.

Carry kam von Hietzing herein. Sie war aufreizend schön in Kleidung, Frische, Gang und Haltung. Der Kapitän kam ihr schnell entsgegen und begrüßte sie mit seiner ganzen, beinahe jubelnd herzlichen österreichischen Fröhlichskeit, so daß sie nicht verlegen zu werden brauchte. Es war zuviel frische Luft und Unbefangenheit in seiner Freude, und die standen ihrem eigenen Wesen nahe, das viel Unruhe, aber keine geheim schwelenden Gelüste kannte.

Als nun die beiden gefunden Menschenkinsber nebeneinander gingen und die paar Menschen im stillgewordenen Garten des alten Kaisfers sie nur darum ansahen, weil beide ein zwar ungewöhnliches, aber schönes Paar abgaben, kam nach den ersten, überwältigend liebenswürsdigen Freudebezeigungen des Secoffiziers ein Stückchen Schweigen zwischen beide.

"Ja," sagte der Kapitän nur einmal noch, und ein wenig hilflos: "Da sind die letzten Blätter ... Die allerletzten Blätter und viel-leicht der allerletzte Sonnenschein ... Sie reisen, Miß Carry?"

"Ich muß zurück," entschuldigte sie sich leise. "Das war wohl schön, sehr schön, daß Sie mir noch das große Geschenk machten, neben Ihnen ein letztes Mal hergehen zu dürfen. — Nein, nicht hier. Das ist der Irrgarten. Wir wollen zum großen, freien Platz beim Schlosse."

"Ich habe nicht gesagt, daß es das letzte Mal überhaupt sein soll, uns zu sehen," sagte Carrh befangen.

"Wie sollte es anders kommen?" fragte er betrübt. "Ich bin arm geworden und kann Ihnen nicht nachreisen. Und als Schiffskapitän braucht man uns nicht, von denen gibt's heute überall zuviele. So werde ich Sie bloß zweimal in meinem Leben gesehen haben, Carry. Che ich Ihnen noch 'was zu geben vermochte; und das ist es, was mir leid tut. Ja. Ich wäre Ihnen gern mehr gewesen — so was wie ein Onkel."

"Ich bin es gewöhnt, die Menschen rasch zu durchblicken," sagte Carry, "und vom ersten Augenblick an waren Sie mir sogar mehr als das. Mindestens ein Freund, den ich seit Jah=

ren gesucht habe."

Deutlicheres konnte sie nicht sagen, und der Kapitän wieder faßte sich zusammen in der Sorge, daß er zu viel in diese lieben Worte legen könnte. Es kam auch in richtiger Zeit das goldzelbe Schloß links und das Blumenparterre, in dem die Vanillepflanzen noch schwersüß dufteten, und rechts oben überm Höhenzuge die rundzbogige, durchsichtig klare Gloriette vor dem blauen Himmel. Carry war überrascht. "Ah," sagte sie, "das ist wirklich kaiserlich!"

"Hätte es sein müssen — war es auch.... Buerst residierte da der unermeßlich hochmütige Spanier Karl; aber Hochmut kommt ja immer vor dem Falle. Aber es leuchtete dieses Goldsgelb noch einmal kaiserlich auf unter der Maria Theresia, um unter Josef und Leopold in der Nähe des ersten Zusammensturzes einer europäsischen Erde leise zitternd stehenzubleiben und in diesem leisen Zitternd stehenzubl

"Groß und schön bennoch," fagte Carry.

"Später tanzte Österreich nicht einmal mehr, während seine Genies in hartem Winde heranswuchsen."

Carry durchlief ein leichter Schauer; sie fühlte hinter dem leichten öfterreichischen Spotte dieses geistreichen Offiziers sein ganzes schweres Herz, das Herz eines Mannes, der machtlos zusehen gemußt, wie Engherzigkeit, zu denken und zu wollen, über dem Handeln der deutschen Bölker präsidierte. Sie sah ihn von der Seite an; er ging ruhig und gar nicht weltverloren einher, sondern weltmännisch lächelnd neben ihr. Sie sah auch die scharfen Fältchen, welche dieses Lächeln zu verdecken wußte, daß er über eine schmerzende Wunde nachdachte.

"Was hätte geschehen sollen? Was aber hätte denn geschehen sollen?" fragte sie. "Die Fahne hätte doch emporgetragen werben müffen. Was sage ich? Ein einziges publizisisch gut angesehenes, ein immer gut bezahltes Schlagwort hätte gesiegt über das Schlagwort, wie es das Selbstbestimmungsrecht der Nationen war." Ein Name wie Donauwirtschaftsbund, oder sonst irgendeine Idee; Österreich als Borbild einer zufünftigen Weltordnung. Nun; das ist vorüber. Wir sizen auf wunderschönen Trümmern, und wir haben die Beruhigung, daß diese Trümmer mindestens so heilig sind, wie die Akropolis von Athen es mitten in der römisschen Krovinz Achaia blieb.

"Der geheiligte Boden Glucks, Hahdns, Mosarts, Beethovens und Schuberts wird auch hier der festeste Baugrund für Akademien sein. Wenn Sie um ein halbes Jahrhundert später geboren wären, Miß Carry, dann würden Sie auf der ganzen Erde nur die Wiener Musiksafademie bevorzugen wollen... Aber Sie sind ohnehin schon um ein Vierteljahrhundert zu spät geboren..."

"D, was? Ich bin am Ende altmodisch?"

"Nein; ich meinte, für mich find Sie zu spät auf die Welt gekommen," lächelte er. Denn nach dieser seiner langen Borlesung glaubte er, sich diese kleine und unschädliche ritterliche Ab-

lenkung erlauben zu dürfen.

Carry faßte seinen Arm ängstlich an. "Jett, Käpt'n," sagte sie: "Es ist vielleicht das letzte Mal, daß wir zusammen sind. Ich habe Ihnen mit Vergnügen zugehört, denn was immer Sie sagen, ist so, wie es keiner mir erzählen hätte können. Aber was Sie mir jetzt andeuten, darüber muß ich Aufrichtigkeit hören; Aufrichtigkeit ohne europäische Höslichkeit. Rücksichtslos gegen Sie selber und gegen mich... Ueil ich muß die Minute beim Schopf halten," schloß sie und versiel in ihrer gar nicht verhehlten Erregung in das längst verbesserte Amerika-Deutsch. "Sagen Sie, was heißt das, ich bin für Sie zu spät auf die Welt gekommen, wo ich Ihnen doch habe geschrieben..."

Sie wandte sich ab und stampste mit ihrem Schirm ungeduldig auf die Erde, so daß er ihre Hand fassen mußte, um durch eine leise Liebkofung anzudeuten, wiediel er ihr sagen wolle.

"Gut, Sie sind zu spät auf die Erde gekommen, weil Sie viel zu jung sind und ich zu alt. Widersprechen Sie erst zuletzt. Sie sind zu spät auf die Erde gekommen, weil Sie viel zu schön sind und ich innerlich viel zu verwittert. Und zu spät, weil Sie zu reich sind und Österreich zu

arm, also auch ich. Und ich bin dabei altmodisch, viel zu sehr, um mich beschenken zu lassen. Sinem so herrlichen jungen Geschöpf anders an die Seite zu treten, als am allerletzten Herbsttage in einer vereinsamten Schönbrunner Mittagstunde, das wäre obendrein dumm. Trotz allebem, Carrh, wenn ich nur um zehn Jahre jünsger wäre und noch der frische Offizier eines lebenskräftigen Staates, ich hätte um Sie geworben, geworben mit all meiner Kraft und Leidenschaft! Bloß um das Mädel, das ich zum erstenmal sah und lieben mußte, ohne weiter zu fragen, wer sie wäre!"

Sie hatten bei diesen seisen, aber hinreißend gesagten Worten unwillfürlich vollkommen einsame Bergwege eingeschlagen und standen jetzt auf der großen Höhenallee, die von Hietzing an der Gloriette vorüber dis zum Tivoli reicht. Carry ließ seinen Arm los, blied stehen, sah ihn an und sah sich um. Ein Liedespaar kam dasher. Sie wartete ab, dis die zwei gänzlich Verslorenen vorüber und weit voraus waren. Sie sah inzwischen nach den Hohltauben in den uralten Sichenbäumen und nach den ziehenden Wandervögeln droben. Als sie wieder ungestört waren, nahm sie wieder seinen Arm.

"Kapitän, das ist alles Traumzeug. Die

wahre Sache ist, ich gehöre zu Ihnen."

"Carry! Für immer nicht... Wissen Sie denn, daß ich zugrunde gehe, wenn ich Sie an einen Jüngeren verliere?"

"Das wird nie geschehen. Aber vielleicht an einen noch Alteren," sagte Carry zärtlich und lehnte sich in seinem Arme nach rückwärts. Es war jetzt unmöglich, sie nicht zu küfsen.

Reines Menschen Tritt knirschte mehr über die mittags verlassenen Kieswege, nur die immer noch nicht weggezogenen Hohltauben gurrten dumpf und leise. So dauerte der Kuß beider minutenlang.

Ach! Sie küßte in ihren jungen und aufgeblühten Sinnen an ihm ihre ganze Zukunft. Er küßte Abschied nehmend seine ganze Bergangenheit. Er wußte es, und darum dauerte dieser Kuß minutenlang.

"Und jetzt kommen Sie, Carry," fagte er.

Alls Angelsächsin vermißte sie nicht in dieser Anrede das sehlende und zum Kusse gehörige deutsche Du. Glücklich hingeschenkt ließ sie sich von ihm bis zur Gloriette führen. Dort stellte er sie vor dem Höhenwinde unter Schutz in die Mittagssonne und stand neben ihr und schwieg. Sie lehnte sich an ihn und genoß den unermeßlichen Frieden und die Stille dieses Glücks.

Er aber rang gegen hundert Torheiten, die ihm zuredeten: "Halte, was du da im Arme

haft." Er schwieg, und sie ahnte nichts.

Es war betäubend süß. Es war frühlingshaft betrügerisch hier oben im Sonnenschein; im Anlehnen an das leichtsinnige und durchsichtige Rokokogebäude. Er fühlte, hier kann man nichts als töricht sein. Darum nahm er sie, die ihm willenlos überall hinging, ernst am Arme und führte sie durch den Sichenwald bergabwärts, um unter Menschen mit ihr zu reden. Denn da mußte sie sich zusammennehmen.

Aber auch in der gewaltigen Allee, welche am schönen Brunnen Karls VI. zur römischen Kuine hinführt, war niemand. Er aber blieb mit trotendem Entschlusse vor dem seltsamen, künstelichen, und durch anderthalb Jahrhunderte maslerisch gewordenen Bauwerk der Kokokozeit stehen. "Sehen Sie her," sagte er, "Carry!"

Sie sah ihm bloß zärtlich in die Augen.

"Nein, auf diese Kuine," sagte er. "Denn das bin ich. Bielleicht malerisch; aber vorüber."

"D, die Ruine ist fünstlich vorüber. Sie ist

viel jünger, als sie tut."

"Carrh, Sie haben mir den seligsten Augenblick meines Lebens geschenkt. Aber jetzt muß ich mich bescheiden und Ihnen sagen: Ich habe nicht mehr die Flügel, es zu tragen."

"Warum? Wollen Sie Komplimente?"

"Ja; sie tun alten Leuten wohl," sagte er lächelnd, aber mit einem Kopfneigen, das er raten ließ, er wollte abwartend sich alles gefal-len lassen, aber unbeugbar bleiben.

"Sie sind aber nicht alt!"

"Ich bin alt."

"Mh, es gibt in Deutschland Verjüngungs= professoren," sagte sie übermütig; denn sie glaubte nicht an den tiefen Ernst dieser Abschiedsstunde.

"Die brauche ich nicht," lächelte er.

"Ra, sehen Sie," lachte sie immer noch.

"Es ist der Glaube, der mir sehlt. Der Glaube an Sie, und, was schlimmer ist, der an mich."

"Ich werde Ihnen treu bleiben. Sie dürsfen mir untreu werden."

"Es ist nicht das. Nur Künstler oder Phislosophen können in einem zerstürzten Staatssleben noch den Glauben an sich selber bewahren...., weil ihr Reich nicht von dieser Erde ist. Nur Einsame können das Gefühl bewahren,

groß zu bleiben. Ich bin kein großer Mann.." "Aber Sie waren am Wege, es zu werden.

Und Sie werden es an meiner Seite werden,"

rief sie eifrig.

Er hörte kaum zu, und fuhr, über ihre Worte weggleitend, fort: "Nachdenklich zusehen, das ist mein einziges Vorrecht. Alles, was ich Ihnen geben kann, ist ein Hauch jenes Ehrgeizes, den ich hatte. Und den Atem dieses Österzeich, den ich habe und der immer noch undersstanden ist auf Erden."

"So sprechen Sie sich auß; geben Sie mir, was Sie geben können. Aber dann arbeiten

wir zusammen."

"Sie müffen das allein tun," fagte er. "Denn es braucht Zeit und eine junge Kraft. Carrh, Sie müffen von uns Öfterreichern das große Geheimnis lernen, das noch niemals ein Ameris faner hatte: Jung bleiben.

Jung bleiben wie Ninon de Lenclos, in welche sich ihr eigener Enkel tödlich verliebte und an welcher er starb. Der Weg zum Vollmen= schentum geht nur übers glückliche österreichische Gleichmaß zwischen Arbeit und Ruhe, und das fann gerade in Ihrer Heimat nur eine Frau verkünden — und ich sage es Ihnen: Sie wür= den damit die Erde erlösen. Sie müssen einen der größten Geldgewaltigen Ihrer Seimat er= obern, Carry! Verstehen Sie mich? Die Sache, die große Sache will es. Denn seit die alten Kürstenhäuser beerdigt sind, werden das die Me= diceer einer neuen Zeit sein. Hören Sie mich? Sie sollen den reichsten Mann Amerikas heiraten und nicht den ärmsten Europas! Kopf hoch! So schön, so hingerissen und hinreißend, sind Sie dazu bestimmt, die Neue Welt erst neu zu machen. Sie allein von all Ihren Lands= männinnnen; Mäbel!"

Carry schüttelte lächelnd den Kopf, ließ ihn aber, aufmerksamer werdend, ausreden.

"Sie werden den Amerikanern geben, was sie nur von einer Frau anzunehmen vermögen. Öffnen Sie die Pforte Ihres Salons dort. Ihres neuen Hotels Rambouillet. Wissen Sie, was das war? Das kleine Haus einer geistvollen und schönen Frau, in dem sie die berühmtesten Männer der ganzen Erde versammelte, sie dort beherrschte und mit ihrer Hilfe aus einem Volke von Prahlhänsen, Rüpeln und stolpernden Landedelleuten zur Freude eines Jahrhunderts den Franzosen von Distinktion machte.

Nur eine Frau kann dort dem neuen König der Mode und damit der ganzen Welt geben, was ihm zur Vollendung fehlt. Die öfterreichische Muße; die Tiefe in der Leichtigkeit,
die Leichtigkeit in der Tiefe. Wenn aus Wien
auch nur ein Same kam, so ist alles getan, was
Wien tun konnte. Ihnen zur Seite darf zu
einer so großen Sache aber nur ein Mächtiger
Ihres eigenen Landes stehen. Nur den erdulden Sie; nur von seiner Macht aus werden
Sie dort beginnen können, zu herrschen, Frau
Carrh, wie bei Ihnen noch niemals ein Präsident geherrscht hat..."

Sie sah vor sich hin auf die Erde. Er lä= chelte. Er wußte, sein Wort hatte das ehrgei= zige, schaffensdurstige Kind eines jungen Vol=

fes angepackt.

"Ich wundere mich, daß noch keine Amerikanerin auf dieses Si des Entdeckers gekommen ist. Man nuß erst in Wien einer solchen vom Hotel Rambouillet erzählen?"

Carry sah auf und sah ihn ernst an. "Sie wollen mich also nicht, Kapitän?"

"Ob ich Sie wollte! Aber Sie sind von heute an mein Kind. Auf das ich stolz sein möchte. Meine Schülerin, die in einer Stunde Wien mehr gelernt haben soll, als in zwei Jahren Dresden. Könnten Sie das sein?"

Carry zerfloß statt jeder Antwort in einen

Tränenstrom. "Lassen Sie mich überlegen," sagte sie. "Geben Sie mir nur das Wort eines Gentleman, daß Sie mich lieben, und daß Sie sofort kommen, wenn ich es nicht mehr ohne Sie ertrage. Daß Sie mein sind, sobald ich Sie rufe... D! Ich werde ein Jahr dazwischen legen; damit Sie sich von meiner Unabwendslichkeit und meiner Liebe überzeugt fühlen!"

"Auf das hin," sagte der Kapitän wehmütig lächelnd, "ja denn." Und Carry warf ihre trainierten Mädchenarme noch ein letztes Malschluchzend um seinen Hals und küßte den seltsamen Mann.

Dann fielen über einer völlig verödeten Allee die letzten Herbstblätter des alten Parkes.

Carry schrieb oft; sie fragte und bat um Rat. Kapitän Fritz merkte, wie tief sein Kat in die frische, ehrgeizige Mädchenseele gegriffen hatte...

Aber sie rief ihn nicht mehr.

Ob sie in New-York ihr Hotel Kambouillet gründen wird, muß sich im Verlauf der allernächsten Jahre entscheiden. \*)

\*) Aus dem von uns im Juniheft besprochenen Sammelband "Im Südhauch".

### Stilles Glück.

Im Früehlig han i gjublet, Bin gumpet wie-n-es Chind, Wo d' Bögeli und Blueme Im Wald erwachet sind. I bi a d'Sunne gläge, Han s' Schähli bi mer gha, Ha's küht und fest umarmet, I benke hüf no dra.

De Summer ist vergange, Mängs Rösli han i gseh, Doch s' Schönst vo allezäme San ich ja gha, juhe! Und jeßed rised d' Trube, De Serbst ist scho im Land; Mis Schäßli aber nimmt mi Süt sesser bi der Sand.

# Der Kallwilersee und sein Umkreis.

Seitdem die elektrisch betriebene Bahnstrecke Dietikon-Bremgarten-Bohlen und in rascher Folge Wohlen = Fahrwangen = Meisterschwanden die Fahrzeit von Zürich an den lieblichen Hallswilersee wesentlich verkürzt haben, ist dieser zu einem mit Borliebe besuchten Ausflugsziel der Zürcher geworden. In kaum einer Stunde ist von Dietikon aus in bequemem Aussichtswagen die Station Berikon-Widen und damit die Höhe des Mutschellenberges erreicht, und nun geht es in breit ausladenden, beiderseits von Obst-

gärten und saftig grünen Matten flankierten Serpentinen abwärts zum altehrwürdigen Habsburgerstädtchen Bremgarten, das, bald an der rechten, bald an der linken Seite des Ausblicks sichtbar, wie durch ein Kaleidoskop immer wechselnde malerische Ansichten bietet. Von oben grüßt der schlanke Kirchturm von Berikon noch freundlich herunter, ehe man in Bremgarten einfährt. Knapp neben der Station des Städtchens strebt der wuchtige, mit dem Habsburg-Wappen gezierte Spitalturm in die